

# Tà katoptrizómena

Das Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik

Heft 145 | [Home](#) | [Archiv](#) | [Impressum und Datenschutz](#) | [Das Magazin unterstützen](#)

## Toscano

*Ein kleiner Mythos aus aktuellem Anlass*

*Andreas Mertin*

Als ich vor fünf Jahren Padua besuchte, ging ich in einen Tabacchi, einen italienischen Tabakladen, und fragte nach Zigarillos, die charakteristisch für Italien seien. Der Besitzer empfahl mir Zigarren der Marke Toscano, die nicht nur würzig und kräftig wären, sondern nach italienischer Tradition auch in der Mitte gebrochen würden, um sie mit anderen zu teilen oder hälftig am Morgen und am Nachmittag geraucht werden sollen. Den Teilungsgedanken fand ich faszinierend und fast schon religiös inspiriert. Also kaufte ich eine Packung und wiederhole diesen Ritus bei jedem weiteren Besuch von Padua. So auch bei meinem letzten Besuch im [Kult\(ur\)ort Padua](#) im September 2023 anlässlich des [60. Geburtstages von Inge Kirsner](#). Dazu ein paar kleine Notizen über Zigarillos, Religion und Mythos.



Die Toscani gibt es in diversen Varianten, die jeweils spezifisch mythisch aufgeladen sind. Die Ursprungslegende der Toscani datiert in das Jahr 1815 und lautet so:

*1815: Die Legende besagt, dass infolge eines Sommerregens eine im Freien gelassene Charge Kentucky-Tabak vollständig durchnässt wurde. Um ihn zu retten, beschließt die Fabrik, ihn für die Produktion billiger Zigarren zu verwenden. Aus diesem fermentierten Tabak entsteht, fast zufällig, der einzigartige Geschmack der TOSCANO Zigarre, einer italienischen Markenzigarre, die in der ganzen Welt bekannt und beliebt ist.*

*1819: Es ist Ferdinand III., Großherzog der Toskana, der die Manufaktur in Florenz gründet, wo die fermentierten Zigarren hergestellt werden sollen.*

*1848: In diesen Jahren werden Garibaldi und die TOSCANO-Zigarre zu Wahrzeichen einer sich herausbildenden nationalen Identität. In der Tat erzählen die Chroniken dieser Zeit, dass während der Fünf Tage von Mailand eine TOSCANO® Zigarre von den italienischen Rebellen gegenüber einer ähnlichen Zigarre der Österreicher bevorzugt wird, und so wird die lokale Zigarre zu einem Symbol der nationalen Unabhängigkeit.*

Man merkt, man raucht eine Toscano-Zigarre nicht einfach so, sondern hat immer eine Geschichte oder Erzählung dazu im Hinterkopf. Und diese Grundeinstellung teilen offenbar viele, nicht nur Giuseppe Garibaldi (1807-1882), der italienische Freiheitsheld, von dem man sagt, dass er ein regelmäßiger Raucher der Toscano-Zigarren gewesen wäre.

Auch Clint Eastwood, über den [Hans-Martin Gutmann in dieser Ausgabe von tà katoptrizómena](#) schreibt, war ein enthusiastischer Fan von Toscani-Zigarren. Mythisch machistisch gesprochen:

*Die Toscano Antico ist nichts für Weicheier.*

*Nicht umsonst ist sie der ständige Begleiter von Clint Eastwood in der Dollar-Triologie.*



Aber auch der legendäre Priester Don Camillo raucht entsprechend der literarischen Vorlage diese Marke – und das auch noch vor dem Herrn. Schon wieder eine Verbindung zur Theologie.

\*\*\*



Letztlich geht es um die Bedeutung von Zeichen und Gesten bzw. das Interesse an diversen Situierungen bestimmter Zeichen und Gesten. Sobald man die Ebene des Alltäglichen und Deskriptiven verlässt (die Verwendung des Giftes Nikotin, dem Hauptalkaloid der Tabakpflanze, als Anregungsmittel, das das vegetative Nervensystem erst erregt und dann still stellt), bewegt man sich im Bereich von kulturellen Bedeutungszuschreibungen.

Man kann an Jugendlichen gut beobachten, dass nicht das Nikotin selbst die Motivation zum Rauchen darstellt (gerade das ist i.d.R. eher abschreckend), sondern die dem Rauchen, genauer: der Geste des Rauchens darüber hinaus zugeschriebenen Bedeutungen (Vilém Flusser: Die Geste des Pfeifenrauchens; vgl. dazu Verf. [Vilém Flussers Lehrstück über Kunst und Religion](#)). Die „Evolution des Rauchens“ im europäischen Kontext ist eine gesellschaftlich und kulturell gesteuerte.

War die Verwendung der Zigarette im letzten Jahrhundert, gerade weil Rauchen den Frauen gesellschaftlich untersagt war, ein Zeichen von ostentativer weiblicher Emanzipation, wandelte sich ihre Bedeutung im Zuge der fortschreitenden Emanzipation um die Jahrhundertwende zum „Symbol“ des Weiblichen. Zigarettenrauchen galt zwischenzeitlich sogar als effeminiert. Anfang des 20. Jahrhunderts hat die Werbung den femininen Charakter der Zigarette gepflegt. Das erklärt auch bestimmte Züge vom Marlboro-Mann: er war Ausdruck einer für die Zigarettenindustrie notwendigen Image-Korrektur, denn auch der harte Mann sollte Zigarette rauchen. Diese Image-Korrektur war so erfolgreich, dass Anfang der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts wieder der feminine Charakter der Zigarette betont werden musste. Bis in die Gegenwart sind beim Tabak bzw. bei seinen Utensilien derartige kulturelle Grenzziehungen aktuell: so gilt die Pfeife und vor allem die Zigarre bis heute als „unweiblich“ - weshalb Frauen wie Madonna, die die Tabuverletzung zu ihrem Programm gemacht haben, demonstrativ mit Zigarre auftreten.



Jenseits dieser kulturellen Bedeutungsebene sucht die Tabak-Werbung ihr Produkt mit weiteren, mehr oder weniger akzidentiellen Kontexten anzureichern. Dabei geht es zunächst nicht darum, die entsprechenden Bedeutungskontexte deckungsgleich zu machen: das Produkt soll nicht religiöses, filmästhetisches, kunstgeschichtliches, lebensweltliches Gedankengut substituieren, sondern als in den jeweiligen Kontexten platzierbar erscheinen. Nichts ist dem Produkt fremd, was nicht auch von den Menschen genossen, betrieben und als wertvoll betrachtet wird: seien es Kunstwerke, Kinofilme, bürgerliche Tugenden, sexuelle Praktiken oder eben auch religiöse Versatzstücke. Es geht darum, dem Konsumenten deutlich zu machen, dass, was immer er macht, was immer er liebt, was immer er bevorzugt, das beworbene Produkt, die Zigarette, der Zigarillo, die Zigarre ein dazu passendes Accessoire ist. Die dabei zitierte Religion ist demnach *ein möglicher* Kontext des beworbenen Konsumprodukts. Auf einer zweiten Ebene geht es sicher *auch* darum, dem komplexen Ritus etwa des Zigarillo-Rauchens als einer Verrichtung des alltäglichen Lebens Sinnschichten zuzuordnen, die über den Alltag hinausweisen, ihn transzendieren.

In diesem Sinn unterliegt auch das Rauchen der Toscano-Zigarren einem komplexen Ritual. Vom Lagern über das Teilen bzw. Zerschneiden, das Anzünden und die ersten Züge bis hin zum Erlöschen bzw. Wiederanzünden. Mit Vilém Flusser gesprochen: auch Zigarillo-Rauchen ist "eine weitgehend rituelle Geste". Flussers These in seinem Buch *Gesten* lautet, "dass es eine ästhetische Daseinsform gibt, das künstlerische Leben, und dass sich dieses Leben in verschiedenen Gesten, darunter auch in rituellen äußert. Nicht die Kunst ist eine Art von Ritus, sondern der Ritus eine Kunstform ... die Kunst (wird) so als eine Daseinskategorie aufgefasst ..., innerhalb derer sich Phänomene wie Riten, Musik, Malerei, Dichtung ereignen. Nicht also wird, wie gewöhnlich, behauptet, das künstlerische Leben sei eine der Lebensformen, neben der das politische Leben, das wissenschaftliche Leben oder das religiöse Leben stehen, oder gar, das künstlerische Leben sei irgendwie dem religiösen untergeordnet (Kierkegaard), sondern es wird ungewöhnlicherweise behauptet, das religiöse Leben, soweit man darunter ein rituelles Leben versteht, sei eine der Arten der künstlerischen Lebensform". Rituelle Gesten, so macht Flusser deutlich, werden ausgeführt, weil sie Vergnügen bereiten, "weil es eine Geste ist, in der man sich *auslebt*. Ausleben meint dabei insbesondere "die eigene, ganz spezifische und mit keiner anderen vergleichbaren Existenz aus sich selbst hinauszuprojizieren", die rituelle Geste befähigt, "sich im eigenen Stil in der Welt zu erkennen".



Es macht also Sinn – sofern man denn überhaupt ab und an raucht – sich zumindest in Italien eine Toscano zu gönnen und den Mythos fortzuspinnen. Alles Weitere zum komplexen Mythos (zu dem auch der extrem hohe Anteil von Frauen bei der Produktion gehört) finden sich auf der gut gemachten deutschen Webseite zur Zigarre: <https://www.alles-andre.de/marken/toscano/>. Oder etwas neutraler und weniger enthusiastisch auf der [Wikipedia](#), die noch auf weitere Anekdoten und Rituale verweist.

**P.S.: Das ist keine Werbung fürs Rauchen.**

Nur eine kulturgeschichtliche Reminiszenz aus aktuellem Anlass.

VORGESCHLAGENE ZITATION:

Mertin, Andreas: Toscano. Ein kleiner Mythos aus aktuellem Anlass, *tà katoptrizómena* – Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Ausgabe Filmische Passionen, erschienen 01.10.2023

<https://www.theomag.de/145/am810.pdf>